

davon wissen, denn zu viele Landser waren schon zu Verrätern geworden.

Eines Nachts fand Wagner heraus, daß mit einer wässrigen Tannin-Lösung unsichtbar auf Papier gezogene Striche nach besonderer chemischer Behandlung plötzlich schwarz anlaufen. Tannin, einen Gerbstoff zur Behandlung von Haut- und Schleimhauterkrankungen, gab es genug im Lazarett. Es galt nur, die richtige Konzentration zu finden, der auch Kälte, Schmutz und raue Hände nichts anhaben konnten.

In der Nacht zum 16. März 1948 rautte Wagner das Umschlagpapier eines Päckchens russischen Tabaks im Wasserbad auf, ließ es trocknen, tauchte eine gereinigte Füllhalterfeder in eine 1,5 prozentige farblose Tanninlösung und schrieb damit auf der Innenseite des Tabakpapiers unsichtbar an seine Frau:

„Ich hoffe bald nach Hause zu kommen. Jedoch weiß niemand hier, ob er jemals entlassen wird ... Laß von den folgenden Worten beim Roten Kreuz eine Abschrift anfertigen und übermittle sie weiter ... es gibt keinen anderen Weg, der Frau diese Nachricht zuzustellen, die sie für ihre Unterstützung braucht.“

Und dann: „An Frau Rosel Martin, Mannheim - Friedrichsfeld. Ich erkläre eidesstattlich, daß der Kriegsgefangene Heinrich Martin am 8. August 1946 in russischer Kriegsgefangenschaft an Ruhr gestorben ist. Nach meiner Rückkehr kann ich diese Erklärung durch Eid bekräftigen. Dr. Wagner.“ Nach dem Abtrocknen faltete er das Papier zweimal zusammen und steckte es einem Heimkehrer in die Hosentasche. Als Toilettenpapier.

Erst Monate später verriet der Heimkehrer-Bote aus der Sowjet-Union Frau Lieselotte Wagner in Koblenz die Entwickler-Formel: „Das Papier vorsichtig mit einer einprozentigen Eisenchlorid-Lösung betupfen!“ Es klappte. Jedes Wort war zu lesen. Und Frau Martin in Mannheim hatte ihre eidesstattliche Erklärung.

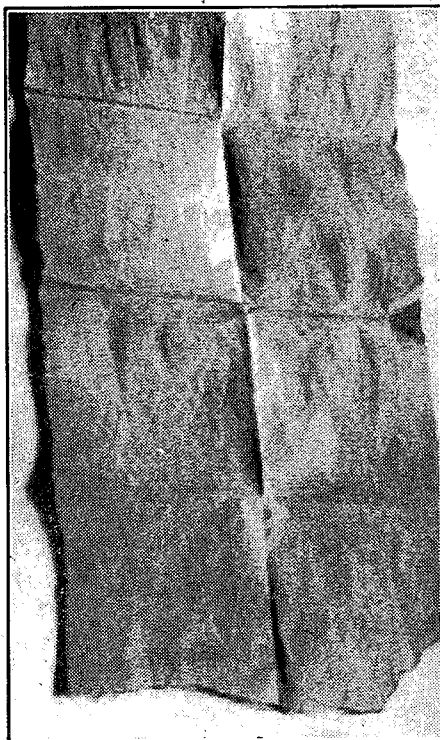
Jetzt ließ Dr. Wagner nicht mehr locker. Bei jedem Toten notierte er sich genau Namen, Vornamen, Dienstgrad, Geburtsjahr, Todestag, Todesursache und schließlich auch den Vatersnamen. Und als Ende 1948 von einer Auflösung des Lagers Lesnaja gemunkelt wurde, setzte er eine neue Tannin-Lösung an.

Diesmal nahm er ein Stück Packpapier von einem Paket, 30 mal 50 cm groß, als Briefbogen. Die eine Seite des Bogens faßte 78, die andere 85 Landsernamen, das war Lesnajas komplette Totenliste bis Dezember 1947.

Ein heimkehrender Student aus Köln-Ehrenfeld steckte sich das schmutzige, dreimal gefaltete Stück Papier für menschliche Bedürfnisse in die Jackentasche. Nur die Auflösungsformel bekam er nicht mehr mit. So lag der Bogen Packpapier in Köln, bis Dr. Helmuth Wagner im Januar 1950 nach dreizehnmönatiger Wanderschaft durch russische Lager seiner Familie in Koblenz in die Arme fiel.

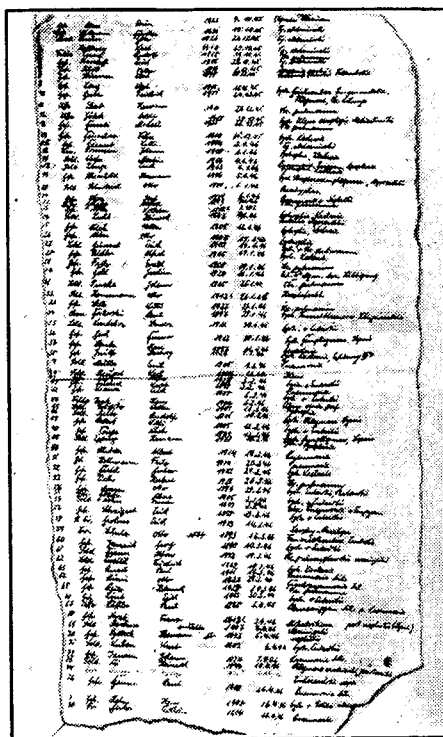
Diesmal mischte er selbst die Eisenchlorid-Lösung. Und als er mit der Flüssigkeit über das Papier fuhr, tauchte aus dem schmutzigen Braun in tiefschwarzen Lettern seine Totenliste aus Lesnaja auf. Nur vier Namen, die er beim unsichtbaren Aufzeichnen ineinandergeschrieben hatte, waren nicht mehr zu entziffern.

Die Suchdienstzentrale München reichte eine beglaubigte Abschrift der Liste an die „Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht“ nach Berlin. Im Spätherbst 1950 endlich erhielten die Familien der Toten von Lesnaja den amtlichen Todesbescheid.



Das Geheimnis ...
Wagners Packpapier

Die vier ineinandergeschriebenen Namen auf der Liste bleiben indessen weiter ein Geheimnis des braunen Papierbogens. Dr. Wagner bat die Koblenzer Kriminalpolizei, ihm mit optischen und chemischen Kripo-Mitteln bei der Entschlüsselung dieser vier Namen zu helfen. „Da Zivilpersonen solche Anträge nicht stellen können“, wurde er wieder fortgeschickt. Und auch das Bundesjustizministerium hat ihm die Liste im alten Zustand zurückgegeben.



... des braunen Bogens
Totenliste von Lesnaja

INTERNATIONALES

BEVAN

Die glorreiche Revolution

Die europäische Internationale der Neutralisten hat Zuzug erhalten. Aneurin Bevan, Englands bisheriger Arbeitsminister, ist wieder offen in Rebellion gegangen. Diesmal empört er sich gegen die USA und ihren nach seiner Meinung verwerflichen Einfluß auf Englands Labour-Regierung.

„Wir haben uns viel zu lange von der amerikanischen Diplomatie mitschleppen lassen“, begründete er vor dem schweigenden Unterhaus seinen Rücktrittsentschluß. Wenn Amerikas Rüstungspolitik in der bisherigen Form fortgesetzt werde, „wird dadurch mehr Schaden angerichtet als durch den Staat, der durch die jetzt produzierten Waffen gebändigt werden soll“.

Dann drohte er den Amerikanern und den Engländern. Den Amerikanern: „Das Aufrüstungsprogramm der USA ist für den Westen so ungeheuerlich, daß die Grundlagen der politischen Freiheit und der parlamentarischen Demokratie nicht imstande sein werden, den Schlag auszuhalten.“ Den Engländern: „Ich sage deshalb, daß das 4,7 Milliarden-Pfund-Aufrüstungsprogramm bereits tot ist. Es kann nicht verwirklicht werden, ohne der Wirtschaft Großbritanniens und der Welt unheilbaren Schaden zu tun.“

Dabei ist Bevan überzeugt, daß „unser großes Volk eine Botschaft für die Welt hat, die sich von der Amerikas und der Sowjetunion unterscheidet. Seit 1945 arbeiten wir in England an dem bemerkenswertesten Beispiel sozialen Wiederaufbaus, das die Welt jemals unter solchen Umständen gesehen hat. Für die Menschheit gibt es nur eine Hoffnung, und diese Hoffnung bleibt auf unserer kleinen Insel.“

Aus Prinzip. Der sozialistische Wohlfahrtsstaat in England, zu dessen ersten Mitbegründern Bevan als Verstaatlicher des Gesundheitswesens gehört, verschlingt mit 1615 Millionen Pfund im Budget des Schatzkanzlers Hugh Gaitskell fast 40 Prozent der Ausgaben. Die 13 Millionen Pfund, die in Zukunft dadurch eingespart werden, daß der Engländer seine falschen Zähne und seine Brille zur Hälfte selbst bezahlen muß, sind nur ein Tropfen im Wasserglas.

Trotzdem schickte der stürmische Waliser Bevan seinem Premierminister und Parteikollegen Attlee den Abschiedsbrief des gekrankten Sozialisten ins Krankenhauszimmer. Er tat es aus Prinzip.

Es ging Bevan darum, haben die „Basler Nachrichten“ herausgearbeitet, „ob die glorreiche Revolution von 1945 den Vorrang vor den Erfordernissen des kalten Krieges haben sollte oder nicht, und darum, ob die Verwirklichung des Sozialismus in England sich nach den Bedürfnissen Washingtons und der Kontinentaleuropäer zu richten habe.“

„Nye“ Bevan rebellierte in einer durch MacArthurs Verabschiedung hektisch erregten Woche. Aber sein Entschluß kam darum kaum überraschend. Schon letzten November berichteten amerikanische Korrespondenten nach einem Tischgespräch mit Bevan in Londons Griechen-Restaurant „White Tower“, der Gesundheitsminister bemühe sich im Kabinett, Englands Rüstungsprojekt zu drosseln.

Dann schickte er seine Frau Jennie Lee vor, die neben ihm im Unterhaus sitzt und zusammen mit Michael Foot die linkssozialistische Zeitschrift „Tribune“ redigiert. Teils wegen Papiermangels, teils wegen Leserschwunds erscheint sie nur noch alle 14 Tage. In einer März-Nummer warf Jen-



Bevan

„Niedriger als Ungeziefer“

Aneurin Bevan, bisher Englands Arbeitsminister, trat am 22. April zurück. Er begründete in einem Brief an Attlee: „Es wäre unehrenhaft für mich, meinen Namen mit der Durchführung einer Politik in Verbindung bringen zu lassen, die mit meinem Gewissen unvereinbar ist und der von mir geäußerten Meinung zuwiderläuft.“

Herkunft: Geboren 10. November 1897 in Tredegar, Südwales. Sohn des Bergarbeiters David Bevan.

Schulbildung: Volksschule in Serhowy bis zum 14. Lebensjahr. Studium der Nationalökonomie und Geschichte an der Zentralen Arbeiterhochschule in London (mit Gewerkschaftsstipendium).

Berufliche Laufbahn: 1911–1915 Bergarbeiter in Südwales.

Politische Laufbahn: Mit 19 Jahren Führer einer Bergarbeitervereinigung. 1916 Leiter des walisischen Bergarbeiterstreiks (50 000 Streikende). 1917 Kriegsdienstverweigerer. Seit 1929 Labour-Abgeordneter im Unterhaus. Immer im Konflikt mit der Parteiführung. 1939 zusammen mit Cripps und George Strauss aus der Partei ausgeschlossen, weil er die „Volksfront“ in England propagierte. Mußte auf Druck der Bergarbeitergewerkschaft wieder in die

Partei aufgenommen werden. April 1944 neues, dann niedergeschlagenes Ausschlußverfahren, weil er gegen Churchills Anti-Streikgesetz opponierte. Im gleichen Jahr in das Exekutiv-Komitee der Partei mit der bisher höchsten Stimmenzahl gewählt, ein Vorgang, der sich bei seiner Wahl in den Parteivorstand 1948 und 1949 wiederholte. Nach dem Labour-Sieg 1945 Gesundheitsminister. Hauptwerk: Verstaatlichung des Gesundheitswesens. Von Januar bis April 1951 für 94 Tage Arbeitsminister.

Persönlichkeit: War nie Kommunist, aber immer radikaler Sozialist. Außerordentlich belesen. Laut Bevin, seinem Hauptwidersacher in der Partei, ein „intellektueller Spieler“. Mit Churchill teilt er eine ungewöhnliche Rednergabe, brilliert in politischen Debatten, aber ist hilflos vor dem Mikrophon. Sein Redner-Temperament reißt ihn leicht fort. Seine bekannteste Entgleisung: Im Wahlkampf 1950 nannte er alles, was nicht Labour wählt, „niedriger als Ungeziefer“. Weigerte sich, die Beleidigung zurückzunehmen.

Privatleben: Seit 1934 mit der um 17 Jahre jüngeren schottischen Bergarbeiter-tochter und Labour-Abgeordneten Jennie Lee verheiratet. Keine Kinder.

Liehabereien: Philosophie, Musik, Billard, Tennis.

Zukunft: „Dieser junge Mann ist ein zukünftiger Premierminister. Ich sah selten eine so glänzende Begabung“, prophezeite sein walisischer Landsmann Kriegspremier Lloyd George 1929. „Die Zeit arbeitet für ihn“, urteilte jetzt nach seinem Rücktritt „News Chronicle“. Nach einer Wahlniederlage von Labour nämlich wäre Bevan der gegebene Führer einer radikalisierten Partei.

nie Lee dem Schatzkanzler Gaitskell „bürgerliche Verweichlichung“ vor und prophezeite die Spaltung der Arbeiterpartei.

Dringender Appell. Was Mr. und Mrs. Bevan heute offen auszusprechen wagen, garte seit langem im linken Labour-Flügel. Im Juli 1950 ließ der Abgeordnete Tom Gittins, Chef der Labour-Organisation für Yiewsley und West Drayton, unter seinen Parteifreunden einen „dringenden Appell“ kursieren, in dem er schlußfolgerte:

„Der erste und unaufschiebbare Schritt muß sein, den kalten Krieg zu beenden, der unmittelbar den Frieden bedroht, uns in einen verheerenden Rüstungswettlauf zwingt und unsere wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von den kapitalistischen Vereinigten Staaten vermehrt. Zur gleichen Zeit beraubt uns der kalte Krieg der Vorteile, die in der Entwicklung des Handels mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern liegen würden.“

Noch radikaler äußerte sich ungefähr gleichzeitig der Generalsekretär der großen Eisenbahnergewerkschaft, J. B. Figgins. Er schrieb im Gewerkschaftsblatt: „Die Aufrüstung Europas geschieht für den Zweck eines Angriffskrieges des amerikanischen Imperialismus gegen die Kräfte des Friedens und der menschlichen Wohlfahrt.“

Heute muß sich Bevan sagen lassen, er habe sich „beinahe als ein Mitfahrer des Kommunismus entpuppt“ („Basler Nachrichten“). Dabei weiß der opponierende Linksozialist, daß es für ihn eine Zusammenarbeit mit den Kommunisten nicht geben kann. Im Vorwort für ein vor einem Monat erschienenes Buch über Osteuropa schrieb er noch: „Die Kommunistische Partei ist der geschworene, eingefleischte Feind der sozialistischen und demokratischen Parteien. Wenn die KP sich mit den sozialistischen und demokratischen Parteien verbündet, dann nur, um sie zu vernichten.“

Bevan glaubt, wie die englischen Sozialisten durchweg, daß alle Versuche Moskaus, England zu unterminieren, so lange nur geringe Chancen haben, als sozialer Friede herrscht. Daraus zieht er im Gegensatz zur Parteimehrheit den Schluß, daß die Aufwendungen für die sozialen Dienste vor oder doch wenigstens gleichberechtigt neben denen für die Aufrüstung rangieren müssen. (Im neuen Budget haben die Ausgaben für Rüstungszwecke mit 1490 Millionen Pfund fast die Höhe der Sozialausgaben erreicht. Im Vorjahrsbudget betrugen sie nur gut die Hälfte.)

„Bevan hat sich zum Götzen der Wunschträumer ernannt“, kritisierte das Partei-

blatt „Daily Herald“ den zurücktretenden Minister. Es meinte damit, er drücke sich vor der unpopulären Einsicht, daß in der heutigen Krisenzeit von jedem einzelnen Opfer verlangt werden müßten.

Ernsteste Sorgen. Für den scheidenden Arbeitsminister rührte sich keine Hand im Unterhaus. Als einen Tag später der ebenfalls ausscheidende Handelsminister Harold Wilson seinen Rücktritt begründete, beklatschten ihn selbst seine Labour-Kollegen. Dabei konzentrierte er sich auf dasselbe Argument, das auch im Mittelpunkt von Bevans Rede gestanden hatte: Die amerikanische Aufrüstung bringe einen so starken Rohstoffsog in der ganzen Welt mit sich, daß die britische Produktion zum Erliegen kommen müsse.

Auch die Regierung sieht diese Gefahr. „Das Rohstoffproblem macht uns die ernstesten Sorgen“, bestätigte Außenminister Morrison im Unterhaus. Aber die Regierung glaubt, das Problem mit den Amerikanern aushandeln zu können.

NATO, die nordatlantische Faktorganisation, hat eine unendliche Fülle von Komitees geschaffen. Es übersah aber zunächst, daß sich Waffen zur Verteidigung des Westens nur herstellen lassen, wenn alle produzierenden Länder über die notwendigen Rohstoffe verfügen. Dazu ist eine zweckmäßige Verteilung nötig, um die sich zunächst niemand kümmerte.

Im Dezember in Washington handelte Attlee mit Truman die Errichtung von Rohstoff-Ausschüssen aus. Die Ausschüsse bestehen, aber geleistet haben sie praktisch noch nichts.

Heute hapert es in England bedenklich an Schwefel. Es fehlt an Nickel, Zink, Kupfer, Wolfram und Molybdän. Diese Engpässe müssen die Aufrüstung gefährden, obwohl bereits Einschränkungen im Zivilverbrauch beschlossen sind. Gabeln, Messer und anderes Hausgerät aus rostfreiem Stahl werden bald in England kaum noch zu kaufen sein.

Bevan aber will den zivilen Bedarf und damit den Lebensstandard der Massen nicht zugunsten der Rüstung gesenkt wissen. Den Amerikanern dagegen wirft er vor, durch Produktionsausweitung sowohl ihr Rüstungsprogramm erfüllen als auch ihren hohen Bedarf an zivilen Verbrauchsgütern und damit ihren hohen Lebensstandard erhalten zu wollen. Das aber müsse notwendig dazu führen, daß den West-Verbündeten und vornehmlich den Engländern im steigenden Umfang die Weltrohstoffe vorenthalten würden.

Die Amerikaner haben die entgegengesetzte Beschwerderechnung an die Adresse Englands. Die Briten verdienten immens an Zinn, Kautschuk und Wolle aus Malaya und Australien, behaupten sie. Englands Kautschuk-Lieferungen an Rotchina und die Sowjetunion sind ein weiterer Punkt ständigen Aergernisses.

Notfalls persönlich. Jetzt endlich, fünf Monate nach Attlees Amerika-Reise, soll die Rohstoffrechnung ausgeglichen werden. Der Katholik Richard Stokes, Lordsiegelbewahrer an Stelle des toten Bevin und Beauftragter für Rohstofffragen, soll notfalls persönlich, mit oder ohne Morrison, nach Washington fliegen. Als erfahrener Geschäftsmann, eine Seltenheit in der sozialistischen Regierung, könnte er vielleicht Amerika zu Konzessionen bringen.

Für diese Gespräche hat Bevans Gewitterrede den Boden in Washington bereiten helfen. „Die Export- und Importpolitik der Vereinigten Staaten geht darauf aus, den wesentlichen Rohstoff-Erfordernissen der befreundeten Länder voll Rechnung zu tragen“, beiläufig Acheson, der englischen Unruhe entgegenzukommen. Und Truman empfahl seinem obersten Verteidigungsplaner Charles E. Wilson dringend eine

Reise nach Europa. Er wird dabei mit England und Frankreich auch über die Verteilung der rüstungswichtigen Rohstoffe sprechen, mutmaßen Schweizer Blätter.*)

Trotz des zunächst rhetorischen Einschwenkens auf die britischen Rohstoffnöte hat Bevans sozialistische Explosion zwiespältige Gefühle in den USA ausgelöst. Unter seiner „Los-von-Amerika-Parole“ wirbelte das Konfetti, das in New York und Washington auf Douglas MacArthur herabregnete, nur noch höher. Bessere Argumente, als sie Bevan hatte, konnte niemand den Freunden MacArthurs und den Gegnern Trumans in die Hände spielen.

Die Hearst-Presse wird nicht müde, diese Argumente breitzuwalzen:

- Laut Acheson könnten die USA ohne ihre Bundesgenossen, darunter vor allem England, nicht existieren. Aber: Einer der führenden Männer der britischen Regierungspartei fordere offen zur Abkehr von der Gemeinschaft mit Amerika auf.
- Amerika gebe 50 Milliarden Dollar für den Schutz der westlichen Welt, also auch für England, aus. Aber: Die englischen Sozialisten seien dabei, wegen falscher Zähne und Brillen die Aufrüstung zu torpedieren.

Die Blätter der englischen Mitte versuchen zu beschwichtigen. Die anglo-amerikanische Freundschaft taumele traditionell

AUSLAND

KOREA-GEFANGENE

115 Tommies vermißt

Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen“, sagte Mrs. Livett, Hausfrau in Londons East End, zu Rose Smith, Reporterin des kommunistischen „Daily Worker“. Die Reporterin hatte ihr gerade gemeldet, daß Sohn Jimmy, ältester der acht Livett-Kinder, wohlbehalten in einem nordkoreanischen Kriegsgefangenenlager sitzt.

China und Nordkorea erkennen wie die Sowjetunion die Rot-Kreuz-Konvention nicht an, sie leiten daher auch die Namen der von ihnen gemachten Kriegsgefangenen nicht über die Genfer Zentrale weiter. So konnten auch nach England bisher keine Mitteilungen über das Schicksal der Korea-Kämpfer kommen, die in chinesische oder nordkoreanische Hände fielen.

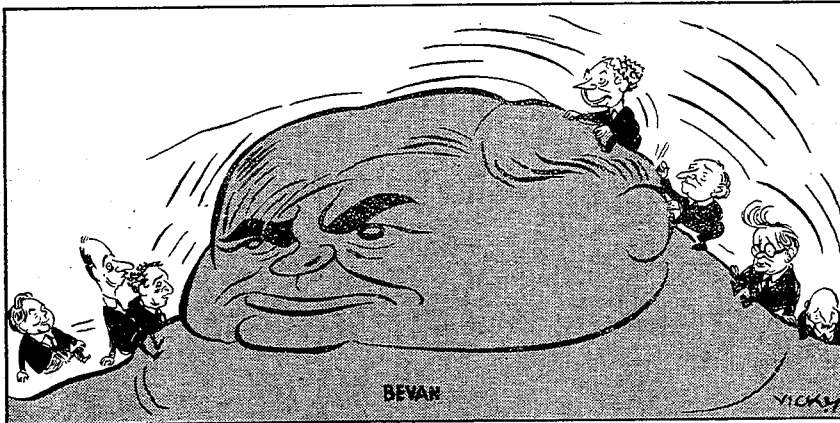
Da kablete Alan Winnington, Sonderkorrespondent des „Daily Worker“ in Peking, eine erste Liste von 30 englischen Kriegsgefangenen. Eine zweite mit 85 Namen folgte etwas später. Zusammen mit der zweiten Liste gab Winnington den Angehörigen noch bekannt, sie könnten von nun an über das Weltfriedenskomitee

Winningtons Mund Terry Darby aus Richmond seiner Familie melden. „Sie haben uns warme Anzüge, drei Mahlzeiten täglich und gute ärztliche Fürsorge zuteil werden lassen.“

Aus der gleichen Propagandaflöte tönt der Schotte Frank Cameron seiner Frau zu: „Ich sehe jetzt ein, daß dieser Krieg ganz falsch ist. Man hätte uns niemals hierher schicken sollen, da es nur ein Bürgerkrieg ist. Der Präsident von Südkorea ist nur ein Mörder. Die Gefangenen in den Händen der Südkoreaner werden schlimmer behandelt als früher die Juden in Belsen, und wenn wir schon zu kämpfen haben, hätten wir gegen Südkorea kämpfen sollen.“

„Das ist dieselbe Methode, die die Nazis im Kriege anwandten, als sie in ihre Sendungen in englischer Sprache die Namen englischer Kriegsgefangener einschmuggelten“, meint das Sonntagsblatt „Observer“. Es fordert alle englischen Zeitungen auf, dem „Daily Worker“ seine „zynischen und ekelhaften Schliche“ zu durchkreuzen und einfach die Namenslisten nachzudrucken.

Die englische Regierung versucht, durch das Rote Kreuz oder ihren Geschäftsträger in Peking offizielle Kriegsgefangenen-Listen zu bekommen. Bis dahin gelten Alan Winningtons 115 Tommies als „vermißt, vermutlich kriegsgefangen“.



Erdbeben in Wales



Vom Winde verweht

von einer Krise in die andere. Aber dabei blühe und gedeihe sie und habe im Ernstfall meist funktioniert.

Vor Jahresende. Moskau versucht auf seine Weise, aus der Rebellion im Labour-Lager Kapital zu schlagen. „Überall in England finden Demonstrationen gegen militärische Vorbereitungen statt“, erfindet Radio Moskau. Und: „Tausende von Engländern und Engländerinnen unterzeichnen Bittschriften gegen die Aufrüstung.“

In England sorgt „New Statesman“, eines der fünf einflußreichsten Blätter der Insel**), schon dafür, daß Bevans Aufbegehren weiter wirkt. „Bevans Diagnose katastrophaler Ergebnisse der gegenwärtigen Politik wird so gut wie sicher vor Jahresende bestätigt sein“, prophezeit die sozialistische Zeitschrift. „Wenn er bereit ist, Geduld zu haben und eine konstruktive sozialistische Alternative auszuarbeiten, wird er langsam aber sicher Unterstützung für seine Auffassung finden, die gegenwärtig unpopulär ist und nur von einer kleinen Minderheit von Sozialisten verstanden wird.“

*) Über den Umfang der amerikanischen Rohstoff-Im- und Exporte sowie über die Herkunft und Bestimmungsländer gibt das US-Handelsministerium seit Monaten keine Auskünfte mehr.
**) Die vier anderen: Times, Observer, Manchester Guardian, Economist.

in Peking mit ihren kriegsgefangenen Brüdern oder Söhnen Luftpostbriefe austauschen. Selbst Futterpakete könnten über diese Route geschickt werden.

Seither stürzen sich die Angehörigen der 91 englischen Kriegsgefangenen und mehr als 200 Vermißten täglich auf den „Daily Worker“. Das Kommunistenblatt hat noch immer ein Monopol für Kriegsgefangenenmeldungen aus Korea.

Winnington ist der einzige englische Korrespondent in Peking. Vorher war er eine Zeitlang Kriegsberichterstatter im nordkoreanischen Hauptquartier. Damals wußte er den in Korea kämpfenden Tommies eine „wilde Kampfweise“ zu attestieren. Die GI's nannte er „feige“. Englands Öffentlichkeit war entrüstet.

„Winningtons Tätigkeit in Korea ist glatter Landesverrat“, urteilte Generalstaatsanwalt Sir Hartley Shawcross (seit einer Woche Handelsminister) im Unterhaus. Auf Landesverrat steht nach englischem Gesetz der Strick. Aber diese Strafe erschnitten selbst Shawcross zu hart, jedenfalls wollte er kein Verfahren gegen Winnington einleiten.

Der „Daily Worker“ macht aus Winningtons Berichten große Propaganda. „Wir werden nicht wie Gefangene behandelt, sondern wie Freunde“, läßt er durch

IRAK

Operation Ali Baba

Mit dem Auszug der Juden hat Gott unserem Volk ein großes Geschenk gemacht“, bejubelte die Bagdader Zeitung „Liwa al-Istiqal“ die Vertreibung der Juden aus dem Irak, dem Araberstaat im alten Zweistromland. „Von Pest und Krebs befreit, hat die irakische Wirtschaft ihre schwerste Krise überwunden.“

Auf den Gedanken, die schwerkranke irakische Wirtschaft mit dem Geld der jüdischen Mitbürger zu sanieren, kam Ministerpräsident Nuri as-Said. Es gelang ihm sogar, was im Orient kaum für möglich gehalten wird, seinen Plan völlig geheimzuhalten. Ueber Nacht ließ er alle jüdischen Vermögen blockieren. 55 000 Irakjuden wachten am Sabbatmorgen auf und waren arm wie die Kirchenmäuse

Vor einem Jahr lebten im Irak (5 Millionen Einwohner) etwa 90 000 bis 150 000 Juden. Genaue Zahlen gibt es in diesem Lande ohne Statistik nicht. Die Regierung verwendete zum Hausgebrauch die Zahl von 118 000 Juden.

Im Frühjahr 1950 wurden die Juden aufgefordert, binnen Jahresfrist zu erklären, ob sie nach Israel auswandern wollten.